

## Drei Briefe Anton von Werners über seine Wand- bilder in der Aula der Kieler Gelehrtenschule.

Von Friedrich Lammert.

Als am 31. Juli 1868 der damalige Oberpräsident von Scheel-Plessen das im Bau befindliche und am 16. Oktober 1868 bezogene neue Gymnasium besichtigte, stellte er in Aussicht, daß die Aula auf Kosten des Staates mit einem monumentalen Wandgemälde geschmückt werden würde. Der Kultusminister übertrug diese Aufgabe dem siebenundzwanzigjährigen Maler Anton von Werner, damals in Karlsruhe. Es war der erste große Auftrag für den jungen Künstler, und er ging freudig ans Werk. Das lassen seine Lebenserinnerungen deutlich erkennen, die er eben deswegen mit seiner Tätigkeit in der Aula der Kieler Gelehrtenschule beginnen ließ<sup>1)</sup>. Ueber die Vor-  
erwägungen, besonders über die Erörterungen wegen der Wahl der Darstellungen, hat Stadt-Oberbaurat Georg Pauly in seiner Schulhausgeschichte des Staatlichen Gymnasiums in Kiel in der Denkschrift zur Erinnerung an die Uebersiedlung 1868/1928 S. 11 f. aufschlußreiche Mitteilungen gemacht. Die Verhandlungen mit dem Maler hat der damalige Stadtbaumeister Martens geführt, der auch 1868/9 in Rom mit ihm zusammentraf. Anfang Juli 1870 konnte der Künstler beginnen; er stellte an der Nordwand den Aufbruch zu den Befreiungskriegen 1813 dar, an der Südwand Luther in Worms. Die Gelehrtenschule bewahrt noch zwei Bleistiftskizzen A. v. Werners zu den beiden Bildern. Der Künstler hat darauf die dargestellten Personen bezeichnet. Wir ersehen daraus, daß er auf dem Lutherbilde ganz rechts auch sich selbst abgebildet hat. Und auf dem anderen Bilde tragen zwei Krieger zu beiden Seiten Theodor Körners ebenfalls die Züge von Zeitgenossen, der links von Gustav Schewffel vom Infanterieregiment 85, der rechts von E. Rathlev vom J.R. 89, der am 18. August 1870 bei Gravelotte gefallen war. Im September 1870 wurden die Bilder fertig. Anton von Werner begab sich auf den Kriegsschauplatz in Frankreich.

In den gleichzeitigen Jahresberichten der Schule findet sich Ostern 1870 nur der Hinweis des Direktors Dr. Niemeyer, daß „die Aula durch die Munizipalbehörden der königlichen Behörden eine künstlerische Ausschmückung erhalten“ wird. Und im Berichte von 1871 heißt es: „Am 28. Januar veranstalteten Schüler der Secunda in der Aula des Gymnasiums eine Ausstellung und Verlosung selbstgefertigter Laubsägearbeiten. Der Ertrag, welcher sich auf 182 Thaler 6 Silbergroschen belief, wurde dem Verein zur Unterstützung verwundeter und erkrankter Krieger überwiesen. Das Publikum hatte zugleich Gelegen-

<sup>1)</sup> Anton von Werner, Erlebnisse und Eindrücke 1870—1890. Berlin 1913.

heit, die beiden Freskobilder, mit welchen der Historienmaler von Werner im Auftrage der Regierung unsere Aula in würdigster Weise geschmückt hat, zu sehen.“ Und an Kaisers Geburtstag, dem 22. März 1871, mit dem die Abiturientenentlassung verbunden wurde, schilderte der Gymnasiallehrer Reuter, anknüpfend an das Lutherbild in der Aula, den Ultramontanismus in Bildern seit Luthers Tagen. Soweit die alten Jahresberichte. Ihre auffällige Zurückhaltung der großen künstlerischen Leistung gegenüber hängt offenbar mit der ablehnenden Haltung des Direktors und der Seinen zusammen, die sie den Bildern und ihrem Schöpfer gegenüber einnahmen. Anton von Werner hat diese Mißhelligkeiten, die einmal sogar in einen Streit um den Schlüssel zur Aula ausarteten, in seinen Erinnerungen launig verewigt. Veranlassung dazu dürfte letzten Endes die Anschauung gewesen sein, es hätte in den Bildern auch die Geschichte der engeren Heimat zu Worte kommen sollen. Wie Stadt-Oberbaurat Dr. Pauly S. 12 f. berichtet, beantragte der Bürgerdeputierte Dr. Wilhelm Ahlmann am 12. August 1870, das Bürgerkollegium möge dem Magistrat seine Mißbilligung darüber aussprechen, daß er nicht auf die Wahl eines Vorwurfes aus der Schleswig-holsteinischen Geschichte hingewirkt habe. Vielleicht ist ein Zeichen dieser Opposition auch das merkwürdige Glasgemälde im Mittelfenster der Aula, von dem Dr. Pauly bemerkt: „Ein Jahr nach Vollendung der Gemälde erhielt die Aula einen weiteren, freilich viel bescheideneren künstlerischen Schmuck durch ein kleines Glasgemälde in dem mittleren oberen Rundfenster. Der darauf lesend dargestellte weißbärtige Bischof mit Ornat und Heiligenschein soll wohl der Apostel des Nordens, Vicelinus, sein. Die Umschrift nennt als Stifter die Schildenschen Erben. Ihre Beziehung zur Schule und der Name des Malers sind leider nicht zu ermitteln.“

Anton von Werner hat damals auch eine Kopie des Lutherbildes in der Größe 1,35 zu 0,75 m gemalt und mit A. v. W. 1870 gezeichnet. Sie befand sich in Riga, bis in der Nachkriegszeit der Besitzer nach Deutschland auswanderte.

Der Künstler selbst hat sich über seine Aulabilder außer in seinen Erinnerungen in den drei Briefen an den Gymnasialdirektor Loeber ausgesprochen, die unten zum Abdruck kommen. Sie wurden 1935 aus dem Nachlasse des Herrn Geheimrat Loeber durch seinen Sohn der Bibliothek der Gelehrtenschule überwiesen.

1. Brief.

Berlin, den 16. 12. 1906.

Herrn Professor Loeber, Kgl. Gymnasialdirektor,

Kiel.

Hochgeehrter Herr Professor!

Die Herstellung der Kieler Gymnasiumsbilder erfolgte auf Veranlassung des Baumeisters des Gymnasiums, Stadtbaumeisters Mar-

tens, der mich 1868 in Rom kennen lernte. Ich machte damals schon die ersten Skizzen dazu, und die Genehmigung zur Ausführung und die Bewilligung der Mittel seitens des preußischen Kultusministeriums erfolgte Anfang 1870, so daß ich zurückgekehrt nach Deutschland in Karlsruhe die Kartons für beide Bilder zeichnete und im Juni 1870 nach Kiel kam und die Arbeit, zunächst an dem Bilde „Luther auf dem Reichstag in Worms“ begann. Gegen das andere Bild: „Die nationale Erhebung 1813“ hatte sich eine starke oder heftige Opposition geltend gemacht, man wünschte statt dessen irgend etwas aus der 1848er Schleswig-Holsteinischen Erhebung gegen Dänemark. Als aber am 15. July Frankreich den Krieg an Deutschland erklärte, änderten sich die Anschauungen, und ich malte dieses Bild und vollendete es, während die Siege von Wörth, Weißenburg, Metz und Sedan auch in Kiel hellen Jubel entfachten; man fand wohl die „Erhebung von 1813“ im July nicht mehr so preußisch wie im Juni 1870. Ich habe auf diesem Bilde auch in dem von seiner Braut abscheidnehmenden Freiwilligen das Porträt meines Freundes Schwefel aus Kiel, der 1865 auf dem Karlsruher Polytechnikum studierte, verwandt, er wurde im Dezember 1870 vor Orleans verwundet und starb im Lazareth. Besonders freundlich standen mir damals in Kiel zur Seite außer dem verehrten Stadtbaumeister Martens der Bürgermeister Mölling und der Maler Sophus Claudius.

Nachdem die beiden Bilder fertig waren, ergab es sich, daß die Wände anders, als sie damals waren, dekoriert werden mußten. Ich entwarf die sämtlichen Ornamente dafür, malte auch selbst unentgeltlich die in den Nischen befindlichen Figuren grau in grau, Herr S. Claudius führte die Ornamente pp. nach meinen Entwürfen aus. Im September oder Anfang Oktober war das Ganze fertig, und ich reiste nach dem Kriegsschauplatz (ins Hauptquartier der III. Armee in Versailles) ab, um u. a. dort Studien für das Bild „Moltke vor Paris“ zu machen, mit welchem mich der Schleswig-Holsteinische Kunstverein beauftragt hatte. Uebrigens war mir auch damals die Ausmalung des Treppenhauses des von Prof. Gropius entworfenen neuen Universitätsgebäudes in Aussicht gestellt worden, als Freundlichkeit für meine freiwilligen Leistungen in der Aula Ihres Gymnasiums. Ich habe auch in vollster Uebereinstimmung mit dem Baumeister Gropius 1874 oder 1875 Entwürfe: „Die 4 Fakultäten“ dafür gemacht, welche, wie mir mitgeteilt wurde, auch den Beifall der Universität fanden, interessanterweise aber 1876, nachdem ich Direktor der Akademie geworden war, von dem Ministerium auf Beschluß der Landeskunstkommission abgelehnt wurden. Die großen Farbenskizzen hängen noch heute in meinem Atelier.

Was nun die Angabe der auf den Bildern dargestellten Persönlichkeiten betrifft, so wird es mir jetzt nach 15 Jahren allerdings schwer werden, diese z. B. auf dem Lutherbilde noch genau zu bestimmen. Ich habe damals nach alten Bildern und Stichen Studien für dieselben gemacht, aber diese aus meinen Mappen herauszufinden



und unumstößlich festzustellen, dürfte kaum möglich sein, da Aufzeichnungen darüber fehlen. Vorn neben dem Thron der Kanzler (aber der Name?). Dann folgen die deutschen Fürsten pp. u. a. Philipp von Hessen, . . . doch ich will versuchen, ob es mir gelingt, Ihnen noch Genaueres darüber mitzuteilen.

Auf dem Bilde „Die nationale Erhebung“ ist Friedr. Wilh. III., der Stein an der Hand hält, mit Blücher, Scharnhorst und Gneisenau auf einer etwas frei gedachten Terrasse aufgestellt, auf deren Stufen das bekannte Fräulein (ja, der Name?!) ihr blondes abgeschnittenes Haar darbringt. Links vorn die Gruppe derer, welche ihren Schmutz pp. dem Vaterlande opfern (auch der Philosoph Fichte ist mit der Klinge über der Schulter dargestellt), rechts ist die Gruppe der Freiwilligen, Krieger und Landwehrmänner, die sich ja selbst erklärt. Im Hintergrunde das Rathaus in Breslau. Sollte ich noch Genaueres herausfinden, so theile ich es Ihnen mit und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

als Ihr ergebener  
A. v. Werner.

2. Brief.

Berlin, 22. März 1907.

Herrn Professor Loeber, Kgl. Gymnasialdirektor,  
in Kiel.

Hochgehrter Herr Direktor!

In Verfolg meines Briefes vom 16. 12. 1906 sende ich Ihnen beileiegend eine Notiz über die auf den Wandgemälden der Aula des Kieler Gymnasiums von mir dargestellten historischen Persönlichkeiten. Sie wird unvollständig sein, aber es ist mir beim besten Willen nicht gelungen, in meinen Mappen unter Hunderten oder gar Tausenden von Blättern die Studien und Skizzen wiederzufinden, welche ich damals, 1870, für die einzelnen Persönlichkeiten des Lutherbildes gemacht habe. Ich erinnere mich deutlich, daß ich für die Porträts der auf dem Reichstag in Worms Anwesenden viele Kopien nach Bildern und Stichen aus jener Zeit in den süddeutschen Gallerien gemacht habe und daß wahrscheinlich jeder Kopf ein solches Porträt ist. Ich habe solche Blätter auch noch vor einiger Zeit in einer Mappe gefunden, kann sie aber nicht wiederfinden. Vielleicht genügen Ihnen aber die vorliegenden Angaben, die wenigstens das Hauptsächlichste enthalten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren  
ergebenster  
A. v. Werner.

Hochgeehrter Herr Professor!

Ich komme erst heute nach meiner Rückkehr von einem längeren Urlaub dazu, auf Ihre geschätzte Zuschrift vom 5. April d. J. zu antworten.

Ich erinnere mich nicht, daß ich außer meinen Jugendfreunden (aus der Karlsruher Studienzeit) J. Schwefel und Rathjen noch andere Kieler auf den Aulabildern angebracht habe.

Die Aquarellskizzen zu beiden Bildern entstanden noch in Rom 1869, als sich der Kieler Stadtbaumeister Martens dort aufhielt, und die Kartons, die für die Ausführung beider Wandbilder angefertigt wurden, in Karlsruhe 1869/70, wo sich wahrscheinlich Schwefel und Rathjen noch aufhielten.

Zur photographischen Aufnahme und Vervielfältigung der Wandbilder zu dem in Ihrem Schreiben erwähnten Zwecke gebe ich gern meine Erlaubnis, mache aber darauf aufmerksam, daß nach dem neuen Gesetz über das Urheberrecht wahrscheinlich ein Vertrag zwischen dem Autor (also mir) und dem Verleger (Photograph od. dgl.) nothwendig sein wird, und daß ich mich nicht erinnere, das mir gesetzlich zustehende Urheberrecht schon an eine andere Firma vergeben zu haben, obgleich die Bilder früher wohl gelegentlich von einem Kieler Photographen photographiert worden sind. Die Farbenskizzen sind aber zu beiden Bildern von der Photographischen Gesellschaft in Berlin photographiert und in ihrem Verlag, aber ob sie jemals veröffentlicht sind, weiß ich nicht. Die Frage, ob die Farbenskizzen zu einem Wandgemälde mit dem letzteren für die Vervielfältigung als identisch nach dem Gesetz über das Urheberrecht und das Verlagsrecht gelten, vermag ich nicht zu entscheiden; ich halte aber beide für selbständige künstlerische Schöpfungen mit allen Konsequenzen. Es wäre sehr praktisch, wenn Sie diese Frage vielleicht einem Juristen der Kieler Universität vorlegen könnten, um allen späteren Weiterungen zu entgehen.

Daß die Kenntniß dieser Bilder so wenig verbreitet ist, liegt wohl daran, daß man früher die eigene Arbeit mit viel bescheideneren Augen anschaute und weniger Kellame in den Zeitungen dafür machte, als heute üblich ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung bin ich, hochgeehrter Herr Professor,

Ihr ergebener

A. v. Werner.